

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 126.

36. Jahrgang.

Donnerstag, den 24. October

1889.

Die Eröffnung des Reichstages.

Der deutsche Reichstag ist am Dienstag Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses eröffnet worden. Der Eröffnungsfeier war ein Gottesdienst vorangegangen, der für die Mitglieder der evangelischen Kirche um 11 Uhr im Dom, für die Mitglieder der katholischen Kirche um 11¹/₂ Uhr in der St. Hedwigskirche stattfand.

Bisher hatte Kaiser Wilhelm selbst die parlamentarischen Körperschaften bei ihrem Zusammentritt begrüßt. Heute ist der Monarch abwesend von der deutschen Reichshauptstadt und auch Fürst Bismarck hat Berlin noch einmal verlassen. Darum entbehrte auch die heutige Feier des äußeren Glanzes, der bisher, seit unser junger Kaiser zur Regierung gelangt ist, sich bei solchen Anlässen zu entsalten pflegte. Die Zahl der erschienenen Abgeordneten betrug nur gegen 160. Den weitaus größten Theil stellte die konservative Partei. Die Mitglieder der freisinnigen Partei, ebenso die Polen, Elsaß-Lothringer und Sozialdemokraten hatten sich von der Eröffnungsfeier ferngehalten.

Die Thronrede bezeichnet als Ziel des gegenwärtigen Reichstages die Sicherung des äußeren und inneren Friedens. Es handle sich auch jetzt um Mitwirkung des Reichstages, die Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit des Heeres weiter zu gestalten, um dadurch den auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen Deutschlands gebührenden Nachdruck zu geben.

Die Rede kündigt ein neues Militärergesetz, betreffend eine anderweitige Armeeinteilung an. Die hieraus und aus entsprechender Weiterentwicklung der Seemacht entstehenden Mehrausgaben bedingten eine nicht unbeträchtliche Steigerung der Matrikularbeiträge, welche jedoch durch die Bundesstaaten aus den Reichseinnahmen zugehenden Ueberweisungen nicht unerheblich übermogen werden.

Die Rede erwähnt die durch die Invaliditätsversicherung gethanen weitreichenden, segensreichen Schritte zur Ausgleichung der sozialen Gegensätze, und hebt die Nothwendigkeit der Abwehr gegenüber den staatsfeindlichen, namentlich die Arbeiterbevölkerung verführenden Elementen hervor.

Angelündigt werden das Sozialistengesetz, ein Bankgesetz, weiterer Credit für Ostafrika, endlich Errichtung einer Kolonialabtheilung des auswärtigen Amtes, um dasselbe zu entlasten.

Die Hoffnungen, welche bei letzter Reichstagsöffnung bezüglich der Friedenserhaltung ausgesprochen wurden, hätten sich nicht nur verwirklicht, sondern hätten durch die persönlichen Beziehungen des Kaisers zu den verbündeten und befreundeten Herrschern der Nachbarländer an Sicherheit gewonnen. Dieselben dienten, um im Auslande das Vertrauen auf die ehrliche Friedensliebe der deutschen Politik zu befestigen, und berechtigen zu dem Glauben, daß der Frieden auf Grundlage bestehender Verträge auch für die nächsten Jahre erhalten bleibe.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Kaiserin Augusta Viktoria beging am Dienstag ihren 31. Geburtstag. Im vorigen Jahre eilte der Kaiser aus Italien herbei, um diesen Tag an der Seite seiner Gemahlin zu verleben; diesmal ist das Kaiserpaar auf einer Meerfahrt begriffen zur Theilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen. Die Wünsche des deutschen Volkes folgen der Kaiserin auch in die Ferne nach!

— Die russischen Blätter sehen ihre friedseligen Betrachtungen über die Konsequenzen des Czarenbesuches in Berlin unermüdlich fort. Auch der Brüsseler „Nord“ athmet plötzlich Freundschaft und theilweise sogar Liebe für den deutschen Nachbar. Man behauptet sogar, der Czar werde von jetzt ab, Herrn von Siers übergehend, persönlich die Verantwortung für die fernere freundliche Gestaltung der russisch-deutschen Beziehungen übernehmen. Die Zeitungen hegen auch, in Betreff der Reise des Kaisers

Wilhelm nach Konstantinopel durchaus keine Befürchtungen mehr, da man annehmen zu dürfen glaubt, daß in Berlin die Tragweite des Besuches in Konstantinopel in eingehender Weise erörtert worden sei. Recht bemerkenswerth in Bezug auf die angeblich deutsch-russische Annäherung erscheint eine kurze Zuschrift, die den „Hamb. Nachr.“ aus Berlin zugeht und in der es heißt: „Die an Kaiser Wilhelm gerichtete Einladung des Czaren wegen der Anwesenheit des deutschen Kaisers bei den russischen Manövern im kommenden Sommer, die freundlich angenommen wurde, hat Aufsehen gemacht und entspricht dem, was von den Ergebnissen und Eindrücken des Czarenbesuches verlautet hatte. Es sollen übrigens noch andere gegenseitige Freundschaftsbezeugungen zu erwarten sein. Man wird jedenfalls von einem französisch-russischen Bündniß eine geraume Zeit wohl nichts zu hören bekommen. Die letzten Vorgänge haben andererseits bestätigt, daß die Friedenszwecke des Dreibundes, dessen Festigkeit der bevorstehende Besuch des Ministers Ralnoy in Friedrichsruh wieder aller Welt kundgeben wird, auch am russischen Hofe jetzt deutlicher erkannt werden. Der Frieden darf nunmehr vorläufig als vollkommen gesichert angesehen werden, womit selbst die gewohnheitsmäßigen Pessimisten rechnen müssen.“

— Ludwigsburg, 20. Oktbr. Der präsumtive Thronfolger Prinz Wilhelm von Württemberg ist heute auf der Fahrt zur Kirche von einem Attentat bedroht worden. Ein junger Mensch, namens Kläiber aus Ulm, schoß in den Wagen. Der Schuß ging jedoch fehl. Der Thäter, welcher augenscheinlich geistesgestört ist, sagte aus, es sei die höchste Zeit, daß Württemberg einen katholischen König bekomme. — Eine spätere Meldung bringt über das Attentat etwas ausführlichere Angaben. Nach denselben wurde das Verbrechen bei der Umzäunung der Villa Marienwahl verübt. Die Prinzessin Pauline saß bei ihrem Vater im Wagen; der Prinz, welcher den Schuß nicht weiter beachtet hatte, erhielt erst nach seiner Rückkehr aus der Kirche Kenntniß von dem Attentat. Der Prinz war der Gegenstand freudiger Ovationen in Ludwigsburg sowohl wie in Stuttgart, wohin er sich zum Besuch seiner Mutter begab. Sämmtliche anwesenden Minister, sowie Hunderte von Privatpersonen fanden sich alsbald in Marienwahl ein, um dem Prinzen ihre Glückwünsche darzubringen. Der ständische Ausschuß übergab dem Prinzen heute eine Beglückwünschungsadresse. Wie verlautet, soll der Thäter nicht geistesgestört sein, auch soll der Name Kläiber erdichtet sein. Es wird ferner gemeldet, der Thäter halte seine frühere Angabe, daß er das Attentat verübt habe, damit ein katholischer König auf den Thron Würtbergs komme, nicht aufrecht; er soll vielmehr behaupten, Mitglied eines Anarchistenbundes zu sein, der beschloßen habe, alle Fürsten aus dem Wege zu räumen; das Loos, den Prinzen Wilhelm zu tödten, sei auf ihn gefallen. Ein amtlicher Bericht liegt freilich noch nicht vor.

— Oesterreich. Erzherzog Johann hat sich, wie das „Wiener Tageblatt“ schreibt, entschlossen, auf alle Titel, Aemter und Würden zu verzichten; er will sich bei einem auswärtigen Staate um eine Kapitänstelle auf einem Ozeandampfer bewerben. — Erzherzog Johann Salvator, welcher vor etwa 2¹/₂ Jahren in Disponibilität getreten war, und der seither große Reisen gemacht hatte, soll unterm 19. October den hiesigen zuständigen Stellen seinen Verzicht auf sämtliche Titel, Aemter und Würden, selbst auf die ihm verliehenen hohen Decorationen schriftlich angezeigt haben und auf den Baleareninseln seinen ferneren Aufenthalt nehmen wollen. Ob dieser Verzicht des Erzherzogs maßgebenden Orts angenommen worden, ist noch unbekannt. Die Ursache des auffälligen Schrittes dieses Prinzen wäre dessen vermeintliche Zurücksetzung. Er habe wieder in Aktivität treten wollen und sei dabei auf Ablehnung gestoßen. Der Prinz war bekanntlich Feldmarschalllieutenant und Korpskommandant in Linz. Sein damaliges Scheiden erregte, wie man sich er-

innert, bedeutendes Aufsehen. Näheres über den Verzicht des Prinzen ist noch abzuwarten.

— Ungarn ist gerettet! Bisher gab es eine „kaiserlich-königliche Armee in Oesterreich und Ungarn; von nun an aber, nach vielfachen Ministerbesprechungen und nach der Entschliegung des Kaisers Franz Joseph eine „kaiserliche und königliche.“ Die gesammte ungarische Presse ist darüber des Jubels voll. Der „Pester Lloyd“ erklärt sogar, jetzt, da der Beschwerdepunkt in der Titelfrage aus der Welt geschafft sei, könne man die Armeefrage ruhen lassen. Und das hat alles das kleine Wörtchen „und“ gethan!

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. October. Da die Abende jetzt wieder lang sind und in Folge der Dunkelheit sich Diebstähle leicht ausführen lassen, erscheint es am Platze, darauf aufmerksam zu machen, Wohnungen und Geschäfte stets unter gehörigem Verschluss zu halten. Vor einigen Tagen war einem hiesigen Geschäftsinhaber jedenfalls auch der Besuch eines Langfingers zugebracht gewesen, denn als derselbe von einem Spaziergange nach Hause kam, steckte im Stubenschloß eingeklemmt ein Dieb. Dem Anscheine nach ist der Dieb gestört worden und hat, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, in der Eile das Werkzeug im Schlosse stecken lassen.

— Dresden. Dem am 11. November zusammentretenden sächsischen Landtage soll u. a. eine Vorlage zugehen, welche sich mit den Verhältnissen der unteren Bahnbediensteten beschäftigt und für diese eine Theuerungszulage von der Landesvertretung verlangt. Eine weitere Vorlage werde dahin gehen, die sächs. Elementarlehrer mit den übrigen Beamten in ihren Pensionsverhältnissen gleichzustellen. Schon wiederholt waren die Lehrer in dieser Hinsicht beim Ministerium und Landtag vorstellig geworden.

— Limbach, 21. October. Am gestrigen Tage traf Kreisauptmann von Hausen aus Zwickau hier ein, um an Ort und Stelle sich nach den Verhältnissen, wie dieselben durch den Streik des Arbeiterpersonals in der Fabrik von Conradi u. Friedemann entstanden sind, zu erkundigen und die nöthigen Maßnahmen zu treffen. Nach einer Besprechung mit den Inhabern der Fabrik, durch welche die ihm zugegangenen Berichte ihre Bestätigung fanden, empfing derselbe eine Deputation der Streikenden, um derselben die größte Ruhe u. Mäßigung anzubefehlen, sowie die Feuerwehrrhauptleute, um diese dringend zu ermahnen, sich dem Ersuchen des Stadtrathes um Hilfe künstlich nicht wieder zu entziehen. Nachdem sich derselbe auch durch mündliche Berichterstattung des Bürgermeisters Hofmann über alle Verhältnisse genügend unterrichtet hatte, wurden allenthalben die erforderlichen Maßnahmen zur Verhütung weiterer Ausschreitungen getroffen. Das Militär rückte heute Mittag wieder nach Chemnitz ab. Um 11 Uhr Vormittags hatte von den Streikenden noch Niemand die Arbeit wieder aufgenommen; doch sind in der Fabrik verschiedene von auswärts gekommene Arbeiter inzwischen angestellt worden.

— Limbach, 22. October. An der Stelle des Militärs, das am gestrigen Nachmittage unsere Stadt verlassen hat, sorgt nun eine starke Abtheilung von Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Infolge telegraphischer Anweisung trafen am Sonntag und bezw. Montag 18 Gendarmen aus verschiedenen Orttschaften hier ein; dieselben stehen unter dem Befehle des Kreisobergendarms Rothe.

— Die Firma Gebrüder Sühnel in Buchholz hat in einer an das Königl. sächs. Finanzministerium gerichteten Eingabe auf die Schwierigkeiten und Nachteile hingewiesen, welche das seit einiger Zeit in Kraft stehende Schweineeinfuhrverbot für die Bevölkerung und insbesondere die Viehhändler und Fleischer des Erzgebirges gebracht habe, und darum nachgesucht, daß Weipert als Einbruchstation geöffnet und der Firma gestattet werden möchte, in ähnlicher Weise, wie dies in Pirna geschehen sei, in den Räumen des am Annaberger Güterbahnhofe gelegenen Gasthofes zur „Drehscheibe“ Schweine, welche aus